

Buchbesprechungen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **66 (1971)**

Heft 4-de

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Dr. Charles Chessex, Lausanne

Blickt man zurück auf die Geschichte des Naturschutzes in der Schweiz, beeindruckt einen dessen sprunghafte Entwicklung. Fruchtbare Jahre wechselten ab mit Jahren scheinbarer Stagnation. Bezeichnenderweise fielen die sich nach aussen abzeichnenden Erfolgszeiten mit Perioden eines wirtschaftlich hektischen Wachstums zusammen. Das war so in den Gründerjahren vor dem Ersten Weltkrieg, das ist so in der Konjunkturperiode, wie wir sie seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs erleben. Doch löst wirklich nur das beängstigende Erlebnis der Naturzerstörung, das mit dem Wirtschaftswachstum verbunden ist, den Willen zum Schutz der Natur aus? Sicher braucht es zusätzlich auch Mahner wie den nachmaligen eidgenössischen Oberforstinspektor J. Coaz am Ende des letzten Jahrhunderts oder wie unsern Jubilar Dr. Charles Chessex.

Dr. Chessex, der 1901 zu Lausanne geboren wurde, fühlte sich bereits in seiner Jugend von der Natur besonders angesprochen. Von 1938 an wandte er sich aktiv der Ornithologie zu und stellte seine scharfe Beobachtungsgabe, seinen Sinn für das Aufspüren und richtige Anpacken wissenschaftlicher Probleme, seine jugendfrische Begeisterungsfähigkeit in den Dienst der Naturforschung und des Naturschutzes. Ganz besonders lag ihm die Aufklärung am Herzen. So erschienen von 1944 bis 1954 wöchentlich seine Beiträge über ein vogelkundliches oder naturschützerisches Thema in der Feuille d'Avis de Lausanne. Dem gleichen Ziele diente 1947 die Gründung der «Groupe des Jeunes de Nos Oiseaux».

Der Kanton Waadt, aber auch die Eidgenossenschaft zogen Dr. Chessex als Mitarbeiter zu. 1957 wurde er in die Eidg. Natur- und Heimatschutzkommission berufen, deren Subkommission Naturschutz



Der scheidende Vizepräsident der Eidg. Natur- und Heimatschutzkommission, Dr. Charles Chessex, hat sich um unsere Belange grosse Verdienste erworben.

er seit 1967 als Präsident leitet. Als Dank für seine fruchtbare Arbeit haben verschiedene schweizerische und kantonale Verbände ihn zum Ehrenmitglied gewählt. 1969 verlieh ihm die Universität Lausanne den Titel eines Ehrendoktors. Die schönsten Früchte seiner Lebensarbeit sind aber die vielen Schüler, die heute sein Werk mittragen und die zusammen mit vielen andern Freunden unserer Heimat ihm herzlich danken.

Buchbesprechungen

Porrentruy – Pruntrut

Einen willkommenen Beitrag zur Heimatkunde des Juras leistet Dr. h.c. C. A. Müller mit dem Buch «Pruntrut, beschrieben und gezeichnet», in dem Text und Bildlegenden zweisprachig vorge tragen werden. Auch das Vorwort von Charles Parietti, dem Stadtoberhaupt von Porrentruy, ist deutsch und französisch wiedergegeben. Diese «unbekannte, schöne Schweizer Stadt» hat der Historiker und hervorragende Zeichner C. A. Müller gründlich durchwandert, so dass er keine Photographien braucht, um die Strassen und Gassen, die Giebel und Türme, die sakralen und profanen Baudenkmäler zu vergegenwärtigen. Nur zwei historische Stadtansichten werden als Kupferstiche des 17. und 18. Jahrhunderts wiedergegeben. Der pittoreske und persönliche

Charakter der Zeichnungen lässt die vielen erhaltenswerten Gebäude und Bauzierden der Altstadt besonders anziehend wirken, und vedutenartige Ausblicke lassen das Gesamtbild der Unterstadt, der Oberstadt und des Schlossbergs erkennbar werden. Man kann sich kaum einen angenehmeren Stadtführer als diese ortskundige und sympathische Schrift von C. A. Müller wünschen. (Verlag Wepf & Co., Basel.)

Der Zürichsee

In der neuen Reihe der «Grossen Heimatbücher», in denen ein gründlicher und angenehm lesbarer Text sich mit einer hervorragend schönen Folge von gut kommentierten Bildtafeln verbindet, nimmt das Werk von Max Pfister über den Zürichsee einen

gewichtigen Platz ein. Denn eine schon weit zurückliegende Bearbeitung dieses Themas ist nunmehr erneuert und auf den ausserzürcherischen Teil des Seebereiches ausgedehnt worden. Hier haben Naturschutz und Heimatpflege Aufgaben zu erfüllen, die die Öffentlichkeit sich nachdrücklich einzuprägen hat. Man betrachte Aufnahmen, welche den «Frauenwinkel» und die Halbinsel Hurden, die Ufenau und die Halbinsel Bächau, die Schilfufener, den Obersee, die Buchten von Kempraten bei Rapperswil und von Lachen, das Naturufer bei Wurmsbach und das Mündungsgebiet des Linthkanals darstellen. Andererseits findet der Heimatschutz ermutigende Vorbilder (auf zürcherischem Gebiet) in den «Mülene» bei Richterswil und den in grosser Zahl aufgenommenen Bauernhäusern und Herrschaftsbauten an beiden Seeufern. – Eine Fülle von exakten Informationen, die Max Pfister im Lauf der Jahrzehnte gesammelt oder erarbeitet hat, gilt der Landschaft, der Geschichte und der Kultur des gesamten Seegebietes. Historisches Bildgut gliedert sich zwischen die grösstenteils vom Autor stammenden Landschafts- und Architekturaufnahmen ein. Lebendig wirken zudem die Bilder vom Leben am See: Die Weinbauern, die Fischer und Schiffeleute, die Spazierenden und Badenden freuen sich über alles, was hier unverdorben erhalten bleibt. Mit dem Seegebiet gehört ein weiterer Landschaftsraum zusammen, der nicht ganz verstädtert werden sollte. (Verlag Paul Haupt, Bern.)

E. Br.

Vom Uferschutz am Thuner- und Brienzensee

Wenn das Bild der Landschaft im unmittelbaren Umkreis der beiden grossen Gewässer des Berner Oberlandes weniger beeinträchtigt erscheint als jenes der Umgebung anderer Schweizer Seen, so hat der *Uferschutzverband Thuner- und Brienzensee* mit seiner umsichtigen und weitgespannten Tätigkeit sicherlich zu einem guten Teil dazu beigetragen. Immer wieder zeugen seine Jahresberichte und dazu weitere Veröffentlichungen in dem geschmackvoll gestalteten *Jahrbuch* von dem Geleisteten. Der Verband darf denn auch feststellen, dass in der Allgemeinheit mehr und mehr der Sinn für die Erhaltung und den Schutz der landschaftlichen Werte wach wird.

Der Jahresbericht für 1970 erwähnt unter anderem die Bemühungen, ein besonders reizvolles kleines Gewässer, nämlich das Burgseeli bei Ringgenberg, dauernd in seinem heutigen Zustand der Öffentlichkeit zu erhalten. In Leissigen konnte mit Unterstützung des Verbandes eine weitere Freifläche am See gesichert werden; dem Ausbau der bestehenden rechtsufrigen Brienzseestrasse galt alle Aufmerksamkeit – so wurde es möglich, dass das Dorf Ebligen sich heute besser und vorteilhafter präsentiert und dass in Oberried ein unverbaubarer Uferstreifen der Öffentlichkeit zur Verfügung steht. Bei Sundlauenen konnte die Erstellung einer Kiesbrechanlage verhindert werden; besondere Sorge kam den Problemen zu, welche die zunehmende Kleinschiffahrt auf den Seen mit sich bringt. Neben alledem sei die Bauberatung nicht vergessen, die wiederum zwischen Thun und Brienz ein sehr nützliches und verdienstvolles Werk leistete.

Das neue Jahrbuch vom Thuner- und Brienzensee enthält leistungswürdige Beiträge über Naturschutzfragen, über die Erforschung der Beatushöhlen, die Kirche und Kirchengemeinde Leissigen, die historischen Haustypen nördlich des untern Thunersees, die Umgebung des Burgseelis bei Ringgenberg und den sogenannten Katzenstein im Spiezer Rebbegg wie andere Findlinge.

Sch.

Bücher um die Natur

Von Naturschönheit, Naturschutz und Naturwissenschaft

Der Schutz unserer Umwelt und damit der Natur steht gegenwärtig – zum Glück! – gross geschrieben auf der Traktandenliste unserer Behörden und war im letzten Juni Gegenstand einer

eidgenössischen Volksabstimmung. Dass die zur Diskussion stehenden Fragen auch den einzelnen Bürger stark beschäftigten, davon zeugt das grosse Interesse, das den ihnen geltenden Vorträgen und Publikationen entgegengebracht wird. Nicht von ungefähr ist denn der Büchermarkt um eine Anzahl von landschaftsschützerischen Neuerscheinungen bereichert worden, die sicherlich der ihnen gebührenden Aufmerksamkeit nicht ermangeln werden.

So umreisst der Zürcher Geograph *Emil Egli* in einem «*Natur in Not*» betitelten, als Broschüre gefällig aufgemachten und sehr lesenswerten Bändchen die Gefahren der Zivilisationslandschaft, die Eingriffe, die der Luft, dem Wasser drohen, die unsere Umwelt bereits mehr oder weniger scharf tangieren und die offenbar in einer Kollision von Vergangenheit und Zukunft ihren tiefen Grund haben: der Mensch vermag die Fortschritte der Technik sozusagen moralisch nicht oder nur verspätet zu bewältigen, ihnen in seinem Tun und Lassen jedenfalls nicht in gleichem Masse und Takte zu folgen. Andererseits schliesst Egli seine von weiter Sicht getragenen Ausführungen mit dem Vermerk, die Technik sei zwar von imponierender, berechnender, zweckgebundener Klugheit, doch fehle ihr die umfassende, das reale Ganze sehende Weisheit. Er richtet daher an die technischen Realisten den Appell, die Natur universal zu beurteilen und ihre Planungen in den Dienst der Wirklichkeit, der konkreten Ganzheiten zu stellen, die ihr von der reinen Wissenschaft unermüdlich aufgezeigt werden. Seine sehr eindringlichen Darlegungen lassen an Deutlichkeit und auch an Gründlichkeit, etwa hinsichtlich der ausgebreiteten Daten und Fakten, nichts zu wünschen übrig. Das Buch ist durchaus zu Recht auf einen sehr breiten Abnehmerkreis gestossen; der Verlag Hallwag AG in Bern hat es nach wenigen Wochen bereits in zweiter Auflage herausgeben können.

Sch.

Wie und wo entstehen die Zürcher «Tirggel»?

Auf Weihnachten werden jeweils da und dort in Zürich und seiner Umgebung, als für diese Jahreszeit traditionelles Gebäck, die hübsch geformten «Tirggel» angeboten. Ihnen und vor allem den Holzformen, die als Model dienen, widmet sich ein neu erschienenes *Schweizer Heimatbuch* des Verlags Paul Haupt, Bern. Unter dem Motto «*Zürcher Gebäckformen*» haben *Annemarie Zogg* und *Robert Hirt* eine sehr reizvolle Text- und Bildfolge gestaltet, die einen kulturhistorischen Überblick vermittelt, anhand von über 50 Aufnahmen die handwerklichen Leistungen der Modellschnitzer veranschaulicht, dann dem Ursprung der Tradition nachgeht und schliesslich das Backen der «Tirggel» und die Geschichte der Herstellungsstätten schildert. – Das Bändchen bereichert die Serie aufs köstlichste nach einer von ihr verhältnismässig selten aufgeschlossenen Seite hin.

Sch.

Eine neue Zeitschrift «Wandern»

Der Inhalt einer von den Berner Wanderwegen neu herausgegebenen Zeitschrift versucht dem Leser in packender Form die grosse Bedeutung natürlicher Bewegung für Körper, Geist und Seele vor Augen zu führen. Sie widmet sich den Umweltsproblemen, den Erholungsgebieten. Sie klärt über die Bedeutung von reiner Luft, sauberem Wasser und natürlichem Boden auf und propagiert vor allem die Stärkung der Kräfte in der Stille der Natur. Die Zeitschrift erscheint vierteljährlich in einem Umfang von 20 Seiten.

Gedichte von Ernst Laur

Demnächst erscheint unter dem Titel *Öppenemool und öppedie* eine Auswahl nachgelassener Gedichte von Ernst Laur. (Verlag Heimatwerk Zürich. Fr. 9.80.)